

# Sprache und Farbe sind universell

Das Kunstkonzept «Colorwor(l)d» von Bernhard Madörin, vorgestellt von Maria Becker

## Eine Idee wird zum System

Der Treuhandexperte Bernhard Madörin hat sein grafisches Konzept «Colorwor(l)d» in überraschend kurzer Zeit ausgearbeitet, wie er in einem Interview erzählt hat.<sup>1</sup> Zwei Wochen genügten, um die Basiskomponenten zu entwickeln. Die Idee dazu war ihm über Nacht oder genauer: in der Dämmerzone zwischen Wachen und Schlafen gekommen. Der kreative Jurist, der neben seinem Hauptberuf auch als Autor und Erfinder hervorgetreten ist, spricht gern von dem Grenzzustand zwischen Bewusstsein und Schlaf, in dessen Freiraum ihm Ideen und Geschichten einfallen. Ob als Wissen schon etwas in ihm vorbereitet war, habe er nicht im Bewusstsein. Doch fragt man genauer, war eben schon etwas da. Zum Beispiel das Interesse für den Stroop-Effekt, einem experimentalpsychologischen Phänomen, das auf Farberkennung und Leseprozessen basiert. Auch die persönliche Faszination für Farben und ihre Mischungen, mit denen er schon in der Jugend grafische Experimente gemacht hat, weist auf spezielle Neigungen hin. Nicht zuletzt ist es die Lust am Erfinden, die per se den Nährboden für Ideen bereitet.

«Colorwor(l)d» war von Beginn an als anwendungsorientiertes Kunstkonzept angelegt. Es sollte eine variable und vielseitig einsetzbare Kunstform sein, die in Zusammenarbeit mit einem Grafikbüro realisiert wird und als Ausstattungskonzept für private und öffentliche Räume gedacht ist. Mit Denise Barth hatte Bernhard Madörin die kongeniale Partnerin für die Realisierung gefunden. Zusammen mit ihr wurden die ersten Bilder entworfen und Formideen und Varianten gesucht. Im Frühjahr 2018 konnten die Ergebnisse öffentlich gezeigt werden.<sup>2</sup> Kurz zuvor war die erste Publikation erschienen, die das Konzept beschreibt und eine Auswahl von Arbeiten vorstellt.<sup>3</sup> Um das geistige Eigentum zu schützen, war «Colorwor(l)d» als Marke eingetragen und eine Reihe der Bildentwürfe als Muster registriert worden. Denn schon da-

mals zeichnete sich ab, dass das Konzept über die Grundidee hinaus noch weitere Möglichkeiten bietet. Ebenso wie die zunächst einfachen grafischen Entwürfe sich immer komplexer entwickelten, so sind ihre Einsatzmöglichkeiten ausweitbar: Skulptural, installativ, als Lichtfarbe in Räumen, als Design für Objekte. Was als reine Idee begann, war zu einem praktikablen System geworden, das ebenso ansprechend wie innovativ ist.

## Sprache und Wort als grafische Form: Variabilität und Offenheit

Das Grundprinzip von «Colorwor(l)d» basiert auf dem Zusammenspiel von Farbe und Wort. Angeregt durch die Anwendung des erwähnten Stroop-Tests<sup>4</sup>, werden jeweils zwei Farben eingesetzt, deren Mischfarbe nicht als Farbe selbst, sondern als Wort im Bild erscheint. Es wird sowohl die additive (physiologische) Mischung genutzt, die durch Überlagerung von Lichtfarben entsteht, als auch die subtraktive (physikalische), die mittels Farbpigmenten erzeugt wird. Da zu letzterer auch Schwarz, die Nicht-Farbe, gehört, ist sie Bestandteil von «Colorwor(l)d». Die Grundfarben Gelb, Rot und Blau und deren Mischfarben geben in den ersten Bildern den Ton an. In der weiteren Entwicklung werden auch Pink, Türkis, Violett und andere Mischfarben als Grundkomponenten, das heisst als Farbflächen in den Bildern eingesetzt. Die Techniken der Realisierung sind mittels Schablone aufgetragene Acrylfarbe und Druck. In einem weiteren Schritt sind Spraytechniken geplant, die der seriellen Herstellung entgegenkommen.

Die Farbfelder und Schrifttypen werden immer neu variiert. Jedes Bild ist anders, die Grundkomponenten Farbe und Schrift bleiben gleich. Die Variation entsteht zum einen durch die typografische Gestaltung. Dieser sind kaum Grenzen gesetzt. Schrift kann ebenso vielfältig sein wie jede andere künstlerische Form. Wie die Farbe ist sie ein selbständiges Bildelement, das für sich genommen abstrakte Qualitäten besitzt. Die andere Va-



Bilder: zfg

Das Projekt Colorwor(l)d wird in Zusammenarbeit mit Künstlern oder Künstlerinnen aus Basel realisiert.

riation ist durch die Sprache gegeben. Die ersten Farbwörter waren englisch, um in der Weltsprache einen möglichst grossen Kreis von Kunden anzusprechen. In einem zweiten Schritt kamen weitere Sprachen dazu: Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch. In der Folge wurden auch ausser-europäische Sprachen wie Arabisch, Chinesisch und Japanisch eingesetzt. Mit den letzteren gewinnt «Colorwor(l)d» noch ein überraschend neues Gestaltungselement hinzu. Die fremden Schriftzeichen besitzen ornamentale Qualitäten und verleihen den Bildern eine spielerische Lebendigkeit.

## «Colorwor(l)d» im Kontext von Konzeptkunst und Pop Art

Wer die Bilder von «Colorwor(l)d» sieht, wird spontan an Werke der Pop Art erinnert. Sie strahlen eine vergleichbare Leichtigkeit aus und führen vor Augen, dass Design und Kunst wunderbar zusammengehen können. Die Schönheit der grafischen

Schriftelemente, die reine Erscheinung der Farbe wirken positiv auf den Betrachter. Das raffinierte Konzept, das hinter den Arbeiten steht, weckt das Interesse von potentiellen Auftraggebern. Das sind Eigenschaften, wie sie für erfolgreiche Werbegrafik gelten. Zudem ist «Colorwor(l)d» durch die Kombination einfacher Basiselemente und komplexer Wirkung einmalig. Es gibt kein vergleichbares Konzept in der Geschichte von Design und Kunst.

Maria Becker

<sup>1</sup> Interview zur Ausstellung der ersten Arbeiten im Basler Museum Rappaz 2018, in: Regio aktuell. Magazin der Nordwestschweiz und der Region, März 2018, S. 8–9

<sup>2</sup> Museum Rappaz, März 2018. Die Ausstellung zeigte Originalgemälde und Drucke der im Rahmen des Projekts entworfenen Designs.

<sup>3</sup> Colorwor(l)d. Kunstkonzept von Bernhard Madörin. Münsterverlag Basel, 2018.

<sup>4</sup> Vgl. John Ridley Stroop, Studies of interferences in serial verbal reactions. In: Journal of Experimental Psychology, 18, 1935, S. 643–662; G. Bäumler, Farbe-Wort-Inferenztest (FWIT) nach J. R. Stroop. Hogrefe, Göttingen 1985, DNB 850473020.

## Zum Künstler

Dr. iur. Bernhard Madörin, geboren 1959 in Basel, ist Autor von über einem Dutzend Fachbüchern zu den Themen Recht, Steuern und Rechnungslegung und erfahrener Referent zu diesen komplexen Fachgebieten. Neben zahlreichen Büchern und Aufsätzen innerhalb seines Berufsgebietes publizierte er zusammen mit Dr. med. Hanspeter Braun im Jahre 2008 ein Buch über Traditionelle Chinesische Medizin, wofür die beiden Autoren den «Preis für Alternativmedizin 2008» erhalten haben (eine zweite, ergänzte und überarbeitete Auflage erschien 2012). Als Politiker im Kantonsrat Basel-Stadt erarbeitete er sich überregionale Bekanntheit. Nationale Bedeutung erlangte er erstmals mit seiner Initiative, den grössten Detailhändler der Schweiz, die Migros, von einer Genossenschaft in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Bernhard Madörin ist CEO einer Unternehmensberatergruppe (Artax Fide Consult AG, www.artax.ch). Mit rund 40 Mandaten in Verwaltungs- und Exekutivorganen kennt er die Welt der Wirtschaft. Neben der Publikation diverser Fachbücher hat er sich in den vergangenen Jahren auch der Prosa gewidmet und es ist ihm gelungen, mit dem Wirtschaftskrimi «Tödliche Gene» (erschienen im Münster Verlag Basel, 2011) einen spannenden Ermittlungsroman zu schreiben. Sein zweiter Kriminalroman mit dem Coautor Robert Gloor «Tanja» erschien 2017 ebenfalls im Münster Verlag. Madörin lebt in Basel, Oberwil und auf der Bettmeralp.

